

Von Basels Beziehungen zur badischen Markgrafschaft im 17. Jahrhundert

Von C. A. Müller, Basel

Fortsetzung zu Heft 3/1950

Im März erschienen die Schweden im Wiesental, von Rheinfeldern her, das sie damals belagerten. „Um diese Zeit wird Röttelen bestiegen und eingenommen von den Weymarischen.“

Der vertriebene Markgraf kam mit dem Herzog Bernhard von Weimar wieder in seine angestammten Lande und auch nach Basel. „Den 25. (April 1638) kommt Herzog Bernhard nach Basel, logirt auff dem Adelberg in Hr. Abel Socinß Hoff, gehet den 27. wider fort und der Junge Hr. Margraff mit Ihm.“ „Auch kommt der regierende Hr. Margraf mit seiner ganzen Hoffstatt hieher“ (im Mai darauf). Doch stirbt dieser, Georg Friedrich, zu Straßburg, schon im September darauf („Der alte Herr Margraff gehet mit Tod ab“, schreibt der Basler Chronist).

Auch andere hohe Flüchtlinge hielten sich damals in Basel auf. „Den 17. (August 1639) kam der Herzog von Longueville nach Basel, deme zu Ehren die Burgerschaft inß Gwehr gestanden. Er hieß Heinrich von Bourbon, wurd in H. Abel Socins Hauß logiert und mit zween Vierling Wein, zwölf Sek Haberen und drey Lachsen regalirt.“ „Ihme ist entgegen geritten der Hr. Margraff von Durlach und zween Gesandte von der Statt Basel, namblich Hr. Niclauß Byschoff und Hr. Bernhard Brand.“

Die markgräfliche Familie erlebte in Basel zum Leid, ihr Land von den Kriegshorden verwüstet zu sehen, noch weiteren Kummer: „Den 13 7bris (1639) starb in Basel ein Margraffisch Frawlin oder Prinzessin Barbara an den Kinds-Blattern.“

Einmal mehr wurde 1640 das Wiesental von fremden Kriegern überflutet. Im Mai muß

Wieland berichten: „Oberst Schlosser komt mit 400 Keyserlichen über den Wald, nimbt Schopfen (Schopfheim) ein und macht die Margräffler flöchten.“ Wiederum ergoß sich ein Strom von Flüchtlingen in die Nachbarstadt am Rhein. „Den 9. Mey zeucht ihm Oberst Canoffzgi entgegen, treibt ihn in die Flucht.“ Daß auch die eigne Partei nicht besonders schonend mit dem Lande umging, ist bekannt.

Im August 1640 kam der Markgraf wiederum nach Basel, um für längere Zeit zu bleiben. Auch im April des folgenden Jahres meldet unser Chronist die Ankunft des Markgrafen in Basel. Noch immer war sein Land von Truppen belegt und der Feind in der Nähe. Erst im Mai 1641 brachen „die schwedischen Reüter in der Margraffschaft wider auff.“ Doch schon im Juni sind die Feinde wieder da. „Dato blünderen die Keyzerschen in der Herrschafft Röttelen. Die Leüth fliehen. Ein arme Kindbetterin stirbt vorm Riechemer Thor, ehe sie gar in die Statt kompt.“ „Zu Eingang deß Monatß Novembris hatten die Keyzerschen Hohentwiel belägert, müssen aber von großer Kelte wegen wider abziehen. Von denen gieng ein Theil inß Margraffenland, verursachten groß Flöchten. Ein Baur von Steinen hat neben anderem zwey Kinder auffgeladen. Alß er aber für die Statt komet, lagen sie auffen Wagen tot und erfroren.“

„Den 17. 9bris ist das Schloß zu Bünzen (Binzen) von den Soldaten angesteckt und biß auff den Boden abgebrandt worden.“

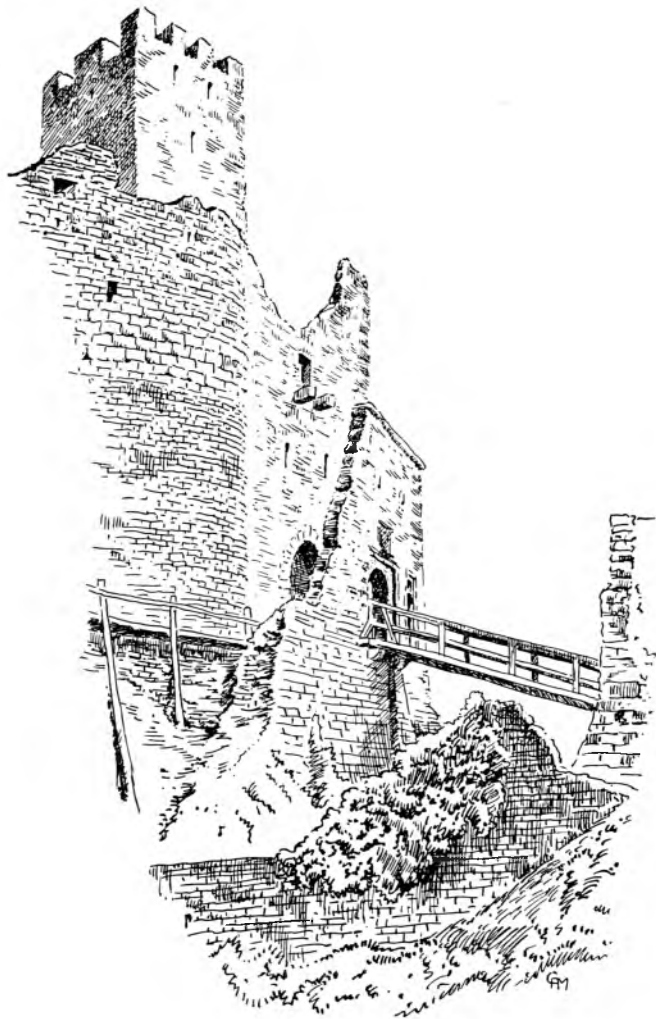
Im Februar 1642 kam der Markgraf erneut nach Basel. In diesem Jahr waren es französische Truppen, die der Markgrafschaft großen Schaden zufügten.

Im folgenden Jahr beginnt Wieland seine Notizen: „Den 2. Jan. Der Herr Markgraff lasst seinen Landvogt auff Röttelen Johann Jacob von Hersperg wegen allerhand Uebelthaten zu Oettlingen gefänglich annehmen und hinwegführen.“ Bald darauf weiß er weiter uns Interessierendes: „Den 10. Hornung (ebenfals 1643). Hr. Markgraf Fridrichß von Daurlach Gemahlin, so Kriegßbleüfften halber zu Basel war, stirbt alda.“

Im März lag die ganze weimarische Armee im Wiesenthal nahe bei Basel. Die Teuerung stieg deswegen wieder an. „Den 9. (März) sind 3 Heüser im Wisenthal zu Widnaw (Weitenau?) durch die Soldaten angestekht und verbrant worden.“ Im Mai überlieferten Angehörige der gleichen Armee auch das zu Basel gehörige Schloß Klybeck dem Feuer, von andern Neutralitätsverletzungen nicht zu reden. Endlich im Juni zog die Weimarische Armee, an 6000 Mann stark, mit zahlreichem Geschütz und bei 5000 Wagen ab. „Ihr Marsch gehet durch Schopfen über den Wald.“

„Den 4. Novembris (1643) ist in dem Hagenbachischen Hof, alß der Herr Markgraff selbigen repariren lassen wollen, in einer abgebrochenen Mauren ein Hafen voll alter Münzen gefunden worden.“ Der Hagenbachsche Hof war jenes Gebäude am Rheinsprung, das der Markgraf 1639 gekauft hatte und das noch heute als „Alter Markgräflerhof“ bezeichnet wird.

Am 21. November wurden die Weima-



Zeichnung : C. A. Müller, Basel

Burg Röteln

Tor der Oberburg

rischen Truppen bei Tuttlingen geschlagen. Die Gegenpartei überflutete wiederum den Breisgau und das obere Markgrafenland. „Lörach, Stetten und Inzlingen werden geblündert.“ Im Mai des folgenden Jahres, 1644, kommen erneut feindliche Truppen in die Nähe des Wiesentals. „Die Beyerischen ver-

ursachen den Marggräffern groß flöchten, gehen doch wider in ihr alt quartier, bloquieren aber Hohentwiel.“

Am 22. Mai 1644 kam der Markgraf wieder nach Basel. „Den 21. Juny: Unser gnädig Herren verehren dem Marggraffen den Wein, hingegen helt er sie zu Gast.“

Im Juli dieses Jahres griffen die Kaiserlichen Freiburg im Breisgau an; die Franzosen verloren dabei 3000 Tote. Am 17. Juli ergab sich die Stadt. Am 25. Oktober kommen die siegreichen Kaiserlichen auch ins Markgräflerland. Sie blieben längere Zeit im Land, hausten aber auch in den katholischen Dörfern gar übel. „Den 8. 7bris 1645 wird den Wilemern, Hertnern, Nollingern und Dägerfeldern von den Keiserschen ihr Vieh genommen und hinweg geführt, weil sie die contribution verweigert. Sollen bey 350 Stuckh gewesen sein. Haben theils Bauren erschossen, auch sonst in den Dörfern übel gehaust.“

Kein Wunder, wenn sich nach dem Kriegselend im Winter 1645/46 im Wiesental und sonst in Basels Nähe die Wolfsplage mehrte. Im Januar wagten sich einige Rudel bis an die Stadtgräben vor. Zu Hüningen wurde ein Soldat, zu Lörrach ein Kind von ihnen verzehrt.

„Den 14. (Oktober 1647) deß Vogts von Wolbach Scheüren und Hauß verbronnen mit viel Frucht und Futer.“ „Den 22. (im gleichen Monat) Ein Soldat auff dem Schloß Rötelen ersticht sein eigen Weib.“

Im Juli 1648 geschah eine seltsame Geschichte, die unsern Chronisten sehr interessierte, die aber auch uns nicht gleichgültig läßt, weil wir uns fragen müssen, worum es eigentlich ging. „Den 11. July ist der Handel mit dem Einhorn entdeckt worden, womit es also zugangen: Der Herzog von Lotringen hatt dem Michel Coquin ein hochschätzbar Einhorn (!) in Verwahrung gegeben. Die Marggräffischen Hooffleüth hatten vertrauliche Kundsame mit Coquins Frauen, besuchen dieselbe in deß Mans abwesen, ex practiciren daß Einhorn auß Coquins

Hauß am Roosenberg (wahrscheinlich Haus Spalenvorstadt 20) in Marggräffischen Hoff und volgends zur Statt hinauß auf Durlach. Der Herzog von Lotringen erfahrts, laßt Coquin, sein Fraw und Peter Roschet, auff deme der Verdacht gefallen, in Verwahrung und gfangenschafft setzen. Endtlich nachdem er erfahren, daß daß Einhorn zu Durlach seye, samblet er Volk, will die Marggraffschafft überziehen. Nachdem aber durch Vermittlung H. Hanß Heinrich Zeslinß (H. H. Zaeslin 1620–1698) daß Einhorn wider restituirt worden, so war auch der Krieg wider gestillt.“ Wir fragen uns, ob es sich um ein lebendes Tier oder nur um ein Horn handelte. Sonst kennen wir ein Einhorn nur aus Fabeln und Legenden. Gefährlich muß es mit dem Tier nicht bestellt gewesen sein, sonst hätten es die markgräfflichen Hofleute nicht so leicht in ihre Gewalt und nach Durlach verbringen können. Vermutlich handelte es sich um das sonderbar gedrehte, stangenartige Horn eines Narwals, der in früheren Zeiten als Horn des sagenhaften Einhorns galt. (Vgl. das „Einkhürn“ in den Kleinodien des Kaiserhauses in Wien.) Vielleicht geben die Akten in Karlsruhe noch näheren Bescheid über diesen drohenden Krieg, der nur durch die Vermittlung eines Basler Rats Herrn und Großkaufmanns verhütet werden konnte . . .

Jetzt wo der Dreißigjährige Krieg glücklich zu Ende gegangen ist, vernimmt Hans Konrad Wieland andere Nachrichten aus dem benachbarten Markgräflerland und trägt sie in seine Chronik ein.

„Den 29. (Mai 1649). Deß Herrn Marggraffen Gemahlin, eine von Gerolzeck, stirbt zu Basel.“ Sie wurde, wie noch manche Glieder der fürstlichen Familie in der hinteren Krypta des Basler Münsters beigesetzt, wo während Jahrhunderten die Baden-Durlachsche Gruft in Ehren gehalten wurde.

„Den 24. (Januar 1650). Der Herr Marggraff hielt die Herren von Basel zu Gast.“

Im August 1651 schrieb er, man habe „bey Dannenkilch weiße Manß- und Weibs Personhen sehen herumgehen, im Gsicht bleich wie „die Todten“. „Den 24. (ebenfalls im August) schlug daß Wetter bei Müllen (Müllheim) in ein Scheüren und verbrann solche mit 4000 Korngarben.“

Im schweizerischen Bauernkrieg (1653) flüchteten offenbar mehrere Rebellen ins Ausland. „Am 15. August 1653 wurd zu Röttelen in Verhaftt genommen Hanß Ulrich Brämer (oder Breüner?), ein Margräffer, welcher sich 27 Jahr im Schweizerland alß ein Schulmeister aufgehalten und der ergsten Rebellen einer, auch des Lewenbergers (Nicolaus Leuenberger von Schönholz, Bauernführer) Schriber gewesen, wird nach Bern gefürt und daselbst geviertheilt.“

Im September 1655 berichtet unser Chronist: „Der alte Hr. Margraff und seine beide Prinzen kamen ins Land und lassen für den König in Schweden Volk werben.“

Im Oktober darauf: „Den 8. ließ der Herr Margraff Jacob Maurern dem Vogt und Hanß Muoßeren dem Gerichtsschriber von Nider Ekenen wegen deß an einem Jüdischen Rappy (Rabbiner) begangenen Straßenraubs die Köpf abschlagen.“

In diesen Jahren sind die Nachrichten, die die Markgrafen und ihr Land betreffen, nicht mehr so häufig; das Elsaß hat jetzt bei unserm Chronisten mehr den Vorzug, vor allem aber die Vorgänge im Schweizerland, wo dem Bauernkrieg der Religionskrieg (1655–56) folgte.

Erst im Oktober 1657 weiß er wieder zu melden: „Dato verbronnen zu Zunzgen (Zunzingen) in der Badenwiler Herrschafft 6 Heüser und Scheüren mit viel Frucht, Wein und Vieh; soll von einem Hechelmann verwarlaßt worden sein.“ Im Februar 1658: „Dato erhenckt sich ein Knab zu Riedlingen in der Herrschafft Röttelen auff dem Feld an einem Baum.“

„Den 24. (August 1658). Margraff Wilhelm zu Baden eltester Prinz kam auß Saphoy nach Basel; wurd mit 12 Kandten beschenkt.“ Ausnahmsweise war dies ein Angehöriger der katholischen Linie der Markgrafen, zu Baden-Baden regierend. Die Markgrafen von Baden-Durlach, die mit Basel eng befreundet waren, kamen in diesen Jahrzehnten weniger mehr in die RheinStadt als früher. Friedrich V. wie Friedrich VI. gaben sich von Durlach aus alle Mühe, die Kriegsschäden in ihren Landen zu heilen und führten auch einen sparsamen Hofhalt. Um so freudiger feierten die Basler dann wieder den Einzug des Fürsten, Friedrichs VI., als er nach Jahren wiederkehrte. „Den 27. Hornung (1663) der Herr Margraff von Durlach kam nach Basel, wurd trefflich eingeholet und zu Schmiden under Lösung der Stucken magnifique tractirt. Er verehrt den Aufwartern 10 Pistolen (Geldsorte); die kauffen einen Becher darauß und geben ihn zu verschiessen“ (als Preis für die Schützen).

Trotz dieses solennen Empfangs ergaben sich einige Jahre darauf ernsthafte Differenzen zwischen Basel und der markgräflichen Regierung. Zu Ende des Jahres 1665 richtete der Markgraf zu Weisweil einen Zoll auf. Das traf offenbar die Basler sehr, denn ihre Fuhren gingen wohl meist auf dem Rhein an diesem Ort unterhalb des Kaiserstuhls vorbei. Sie leiteten deshalb Verhandlungen ein. Zum Glück wurde am 21. Januar 1666 „der Streit mit dem Margräffischen Weisweiler Zoll wider verglichen.“

Aber schon im Dezember 1667 gab es anderweitig Schwierigkeiten. „In diesem Monat wurd der newe Markt beim Newen Hauß auffgerichtet (bei Kleinhüningen), mit Schranken eingefast und den Basleren verboten, daß sie über die Schranken auß nit gehen dörfen. Diente gleichwol den Basleren zu einem solchen Vortheil, daß man von den Margräffischen alles um ein recht Gelt haben könnte.“ Dieser Kleinkrieg fand im folgenden Jahr seine Fortsetzung. „Den



Markgräfl. Baden-Durlach'sches Palais in Basel (Hebelstraße 2/4)

L. Graf del. et lith.
Lith. Hasler & Cie., Basel

Staatsarchiv Basel-Stadt

8. (November 1668) wird der Burgerschaft bey Straff 5 lb verboten, nit auff den Margröffischen Boden zu gehen, auch bey dem Neuen Hauß nit zu trinken.“ Diesmal vermutlich auch, weil in Basel die Pest furchtbar grassierte.

Aber im Januar 1669 zeigte sich der „k a l t e K r i e g“ besonders heftig. „Den 20. Zwey vornehme Universitets-Glider fahren im Schlitten auff den Margröffischen Boden. Denen werden Schlitten und Pferd von der Margröffischen Wacht genommen. Am dritten Tag gab man ihnen die Pferd zwar wider; die Schlitten aber behielt man zu Fridlingen. Deßwegen mußten die guten Herren zu Fuß wider heimgehen.“ „Den 24. die von Basel auß an den Herren Margraffen nach Fridlingen geschickte Deputirte werden zwar zur Audienz gelassen und bey der Taffel behalten. Doch wird des freyen Passes halben noch difficultirt, biss man sehe waß die Regierung Freyburg (gemeint ist wohl die vorderösterreichische) gesinnet seye.“ Erst im folgenden Monat löst sich das gespannte Ver-

hältnis: „Den 15. Hornung: der Herr Margraff öffnet den Pass, komt selbst in Person nach Basel, wird in Hr. Zäslins Hoof gastiert und ihm von den H. Dreyzehneren (dem Basler Geheimen Rat) Gesellschaft geleistet und under der Mahlzeit auff der Pfalz mit Stuken gestillt. Darauff bequemen sich auch die Sollenthurner und der Bischoff, werden aber von dem unachbarlichen Colbert desswegen bannisirt.“

Der Streit wurde also auf der linken Rheinseite weitergeführt, nachdem auch die schweizerischen Widersacher Basels klein beigegeben hatten.

Daß der Markgraff noch lange nicht ganz mit Basel zufrieden war, beweist folgende Notiz Wielands von 1670: „Den 24. Jenner der Margraff von Durlach reist durch Basel mit entblößtem Degen und sein Gevölg mit aufgegebenem Gewehr, war etwas ungewonts.“

Getreulich berichtet unser Chronist auch das Folgende: „Den 1. 9bris (1671) Ein Landstreicher kam nach H a g e n in der Margraffschaft für des Vogts Hauß, welcher krank zu Beth lag. Der begerth ein Allmosen und wil man ihm nichts geben wollt, legt er Feür ein, so daß er in einer halben Stund Hauß und Scheüren in Aeschen lag; auch verbronnen dem Vogt gegen 1200 Garben. Den kranken Mann aber hat man kümmerlich erretten können.“

„Den 31. (Januar 1672) Hanß Georg Sprenger der Burgvogt von R ö t e l e n, wird wegen vielfaltig verübter Untrew an seinem Herren dem Margraffen mit dem Schwert ge-

richtet, aber gar jämmerlich.“ „Disen Monath kam der Herr Margraff nach Basel, inglichen ein gsandter von Bern, nemblich Hr. Oberst von Dießbach.“

(Juli 1672) „Dato zu Röttelen wurd ein junger WaldBaur, Hanß Blum von Gerspach genannt, verbrennt, weilen er einem ehrlichen Mann darumb daß er ihm sein Tochter nit geben wollen, sein Hauß angezündet; in dieser Brunst seind 23 Stk allerhand Vieh zu Grund gangen.“

„Den 28. Mertz (1675) starb zu Basel Caroli Magni Markgrafens zu Baden Wittib, eine geborne Gräfin von Hochenlo (Hohenlohe), war reformirter Religion.“ Schon seit 1674 weilte der markgräfliche Hofstaat, des ausgebrochenenKrieges mit Frankreich wegen, in Basel und hatte die Häuser am Rheinsprung und die mitte des Jahrhunderts erstandenen Liegenschaften in der „Neuen Vorstadt“ (heute Hebelstraße) bezogen. Wie unsicher es im Wiesental aussah, beweist das Folgende: Am 13. März wurde der Landschreiber von Rötteln und der Hofmeister nach Rheinfeldern abgeführt, doch andern Tags wieder freigelassen. Am 1. August reiste der Markgraf von Basel aus zur kaiserlichen Armee „als Genralissimus“, „mit einer Suite von 100 Pferdten“. Die Basler werden dabei an den Gassenrändern und am Tor Spalier gestanden sein und ihre Neugier befriedigt haben.

„Den 2. (August) gab sein Sohn, der Erbprinz, den Stachelschützen einen Becher von 30 lotten, zu verschießen; den gewann Tilman Ruchsel, Tuchmann. Es war ein verlorenes Glücksschießent, dan das Brett war mit allerhandt Thieryn bemalt und ein jeder thier bedütte ein gewüsse Zahl; wer nun die höchste vndt meiste Zahl mit Lesen getrof-

fener Thierren zusammenbrachte, der erhielt den Becher.“

Im Frühjahr darauf fand am markgräflichen Hof zu Basel eine Hochzeit statt: „März 1676. Den 5t. Ein junger Graf von Leiningen hielt zu Basel Beylager mit Margraff Caroli Magni zu Durlach Tochter.“

Noch im gleichen Jahr hielt der Tod seinen Einzug in der fürstlichen Emigranten-Familie: „(September 1676) In diesem Monat stirbt zu Basel Printz Carle von Baden-Durlach nach einer Jöhrigen Bethlägerung an der Lungensucht.“ Wenige Monate darauf verschied in Durlach der regierende Markgraf Friedrich, „der Reichs-Armee Generalissi-



*Vestibül im Markgräfl. Palais
in Basel*

Photo: Öffentl. Basler
Denkmalpflege, Basel

mus“, was unser Basler Chronist ebenfalls getreulich vermerkt.

Der Krieg Ludwigs XIV. mit den Reichsständen näherte sich eben damals bedrohlich der Rheinstadt. „Den 1. Jenner (1677). Die Franzosen brennen abermahlen zu Wyhlen, den 22t. Märkt und Dägernaw wird in Brand besteckt. Den 29t. Die Franzosen attaquieren Brombach und Rötelen, stecken die nächstgelegenen Dörfer in Brand.“ Nach einer Lücke

in Wielands Tagebuch berichtet uns dieser im Frühsommer weiter: „Den 9. (Februar 1678) wird der Eichwald bey Fridlingen auß Anordnung deß krummen Comendanten auff Landskron umbgehawen, daß Wurtshauß abgehawen und alles Holz verkaufft, eß waren gewaltige Hölzter.“ „Den 11. dito wird Hiltelingen verbrant.“ Damit ging das prächtige Wasserschloß zu Grunde, in dem der Markgraf hin und wieder abgestiegen war. „Den 18. Juny (1678) Marschall de Crequi kombt ohnversehends mit 30 000 Mann zu Haltigen an, lägert sich in die Höhe.“ „Den 25. zeucht er für Rheinfelden.“

„Den 26. geschicht das Treffen, under welchem Crequi vermeint, Rheinfelden zu überumpeln. Dann als der von Stahremberg sich in Rheinfelden salvirte, setzten die Franzosen den flüchtigen nach und kamen auch derentwegen etliche in die Statt. Die Fallbruckh wurd auffgezogen und der Schutzgatter hinunder gelassen, hiemit Freund und Feind den eingang versperrt; doch buzten sie auf der Bruken einander gewaltig und wurd die Bruk in Brand gesteckt; merklich viel der Todten, die theils vom Feind vmb-

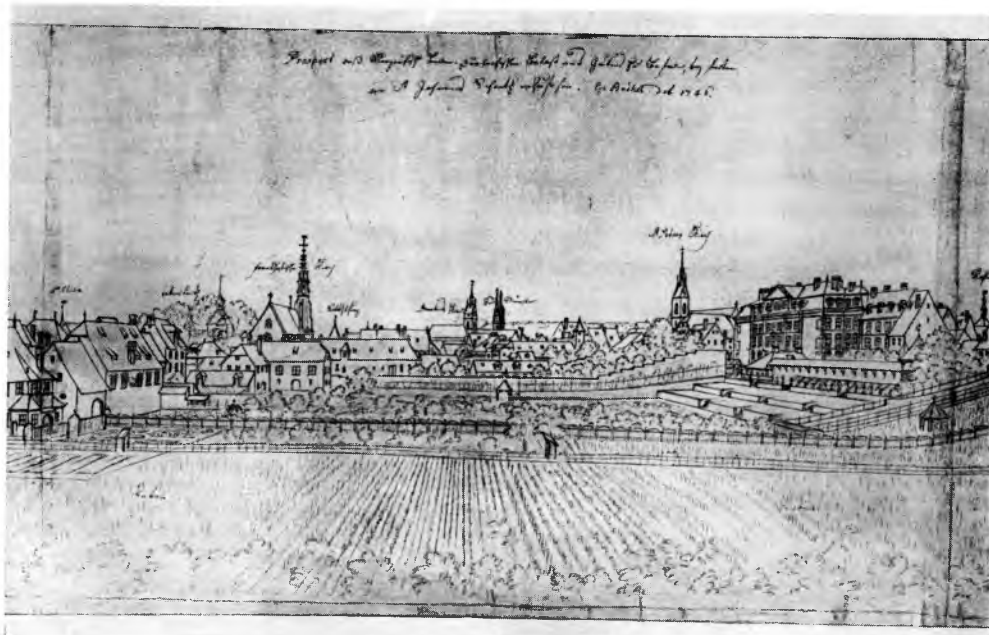
kommen, theils ertrunken und theils halb verbrandt waren, kamen den Rhein ab. Viel wurden zu Basel gelendet, die Meisten fuhren nachts den Rhein ab, es war ein erbärmlich spectacul zu sehen. Under den Todten war ein Herzog von Portia und Margraff Carle von Baden; den konte man gar mit mehr finden. Der Rheinfeldische Comendant Baron Fitler wurd in der Statt Tod geschossen. Wil nun dieser Streich mißlungen, muß Crequi wider abziehen; toch thaten die Franzosen mit Feur einwerffen den Rheinfeldern großen Schaden und legten viel Häuser in Aesch.“

Der Krieg fand im Winter in Basels Nachbarschaft seine Fortsetzung. „Den 20. (Dezember 1678) haben die Franzosen in Wilen und Crenzach geblündert und 10 Stuck Rindvieh samt 2 pferdten hinweggenommen.“ Damit hören diese schlimmen Angaben auf, wie der Krieg dann auch 1680 mit dem Friedensschluß zu Nymwegen sein Ende nahm. Von der Zerstörung der Burg Röteln, die am 29./30. Juni 1678 geschah, schreibt unser Chronist nichts. Er muß in dieser Zeit sein Tagebuch unvollständig geführt haben, weil er entweder krank oder für die Basler Regierung beschäftigt und auf Reisen war.

Als Abschluß der Tagebuchaufzeichnungen Hans Konrad Wielands sei noch eine eigentümliche Geschichte berichtet, die wir als Aberglauben abtun würden, wenn nicht einige Beweisstücke dafür nach Basel geraten wären. Wieland erzählt unterm August 1680: „Zu Anfang dieses Monats trug sich zu Oettingen in der Margraffschaft ein seltsamer Handel zu, indem Matthis Seewald, einn Tiroler sonsten zu Oettingen wonhaft, als er von Sulzburg kommen, sind Ihme viel hundert kleine unbekandte Thirlin wie Iltis, und zwar anfangs nur sechs begegnet, die Ihme gleich also balden angriffen, so dass er sich Ihrer kaum



Markgräfl. Palais in Basel, Hauptfassade
Photo: Öffentl. Basler Denkmalpflege, Basel



Staatsarchiv Basel-Stadt

Gartenfassade und Garten des Markgräf. Palais in Basel

Zeichn. E. Büchel 1746

erwehren können, und nach dem er deren mit seinem Aechsly fünffe todt geschlagen, ist erst der ganze Hauffen, von denen er zuvor nichts gewußt, herfürkomen und auff ihn getrungen, so dass er sich in ein wasser salviiren müssen. Der Mann hat von denen, so er todt geschlagen, den Kürsnern nach Basel gebracht; niemand aber wolt wissen, wass es für Thierer gewesen.“ Vielleicht kann uns ein heutiger Zoologe besser Auskunft geben.

Wielands Chronik geht lückenhaft bis 1690 weiter; Nachträge von anderer Hand finden sich im Originalband noch bis 1700. Er selber ist 1693 gestorben. Seine vielen, die Markgrafschaft betreffenden Notizen zeigen uns, daß er wie jeder in Basel wohnhafte Bürger sich der engen Beziehungen wohlbewußt war, welche die Stadt am Rhein mit der rechtsufrigen Nachbarschaft verband. Gerade kurz vor des Chronisten Tod erlebte Basel 1688 wieder den Einzug des markgräflichen Hofes, dem eine lange Zeit des Aufenthaltes auf

gesichertem Boden folgen sollte. Markgraf Friedrich Magnus festigte in dieser Zeit die Bande der Freundschaft mit Basel noch viel enger als seine Vorgänger. Er war es, der das prächtige, weitläufige Palais an der „Neuen Vorstadt“ — nach einem Brande der alten Häuser 1698 — aufführen ließ. Die Gebäulichkeiten wurden mit zahlreichen Kostbarkeiten ausgestattet, eine treffliche Bibliothek und das Geheim-Archiv darin eingerichtet, das von namhaften Gelehrten betreut wurde. So etwa von Karl Friedrich Drolinger († 1742), in dessen Gedichten sich auch einige Verse über die Schätze des markgräflichen Palastes finden. (Erschienen Basel 1743, p. 301):

„Was Krieg und Brand verschohnt, hat Carl auf diesem Platz
Vor künftiger Gefahr beschirmt durch feste Mauern.
O möchte dies Gewölb mit dem verwahrten Schatz
So lang als Carols Ruhm, auch unverletzlich dauern!“

Diese gelehrten Beamten des Markgrafen pflegten natürlicherweise mit den Größen der Basler Universität enge Freundschaft, wie umgekehrt wiederum aus den letztern mancher Wissenschaftler in die Dienste des Markgrafen trat. So seien nur die beiden Mediziner Theodor und Friedrich Zwinger, Vater und Sohn, 1658–1724 und 1707–1776, genannt, die dem Fürsten als Leibmedikus dienten.

Aber auch ein großartiger Park, der sich vom Palais bis hinab zum alten Predigerkloster ausdehnte, barg manche Kostbarkeit. Der Markgraf gab sich einer damaligen Blumen-Leidenschaft hin und seine Tulpenzucht war eine Rarität und Kuriosität, die Namen und Klang besaß. Im Reisebericht des Grafen Karl von Zinzendorf von 1764 findet sich die Angabe, daß in den Markgräflich-Durlachischen Gärten gepfropfte Kirschbäume zu finden seien, „die jährlich dreimal Früchte tragen“.

So trug die Stadt reichen Gewinn davon, daß sie während des spanischen Erbfolgekrieges 1701–1714 sozusagen andauernd Residenzstadt der Markgrafen von Baden-Durlach

war. Dieser Zustand, daß eine freie Schweizerstadt gleichzeitig einem benachbarten souveränen Reichsfürsten zum Aufenthalt diene, der von da aus seine Lande regierte, dünkt uns heute fremdartig und geradezu unmöglich. Wir sehen daraus aber nur, wie wenig die Landesgrenzen in der „guten alten Zeit“ wirkliche Hindernisse auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete bedeuteten. Jedenfalls konnte der Fürst aus seinen Gemächern ruhig die Blicke über seinen Garten hinaus nach dem wundervoll die Landschaft nördlich von Basel beherrschenden „badischen“ Blauen schweifen lassen, ohne fühlen zu müssen, daß dazwischen eine unübersteigbare Schranke lag. Und so lachte auch der Tüllingerberg, im Frühjahr mit dem Blütenschnee seiner Obstbäume und im Herbst mit den gelben Weinbergen, den Basler Bürgern stets nur wie ein guter Freund in die Augen, der sie anzog, seinen Wein zu trinken und den Ausblick von der einzigartigen Anhöhe zu genießen, der sich auf ihre in der Bucht der Rheinebene gelegene ehrwürdige Stadt darbot, damals so wunderschön, wie noch heute.

Badische Dogger- und Malmeisenerze

Ein Überblick

Von Kurt Sauer, Freiburg i. Br.

Wenn man von badischen Erzen spricht, denkt man zuerst an die Gänge im Grundgebirge des Schwarzwaldes, die einst Silber und Kobalt lieferten, die heute noch auf Blei, Zink, Fluß- und Schwerspat abgebaut werden. Sie haben das badische Land beim Bergmann bekannt und berühmt gemacht. Man erinnert sich auch der Vorkommen des kugelig-knolligen Bohnerzes in den Tertiärschichten, das an bestimmten Örtlichkeiten der Baar, des Klettgaues und des Markgräflerlandes bis in das 19. Jahrhundert gewonnen und verhüttet wurde, bis die Gruben

und Schmelzhütten mit der stürmischen Entwicklung der Technik und der Industrie nicht mehr Schritt halten konnten und zum Erliegen kamen.

Daneben existieren aber ansehnliche Vorkommen von Eisenerzen, die an die Schicht- (Sediment-) Gesteine der Juraformation gebunden sind. Sie besitzen ausgedehnte Verbreitung. Den Geologen waren sie seit langem bekannt. Sie hatten aber wegen ihrer relativ geringen Eisengehalte kein wirtschaftliches Interesse, da der Stahlindustrie genügend hochwertiges Eisenerze, vor allem schwe-